

**Abonnement:**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000  
**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder  
deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.  
**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse  
sind willkommen.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

**Agenturen:**  
Santos: Manoel Evaristo da  
Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio N. 77.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Am häuslichen Herd“.

Unvorhergesehene Hindernisse nöthigen uns, diese Woche eine Nummer ausfallen zu lassen, was unsere freundlichen Leser gefl. entschuldigen wollen. Die nächste Nummer erscheint Mittwoch den 22. d. D. R.

## Aus dem Reiche der Mitte.

(Fortsetzung.)

Obwohl uns an dieser Stelle nicht der zehnte Theil des Ranmes, welcher genügen würde, ein einigermaßen vollkommenes Bild der Culturentwicklung China's zu geben, zur Verfügung steht, wollen wir doch versuchen, in einigen kurzen Strichen auf die verschiedenen Zweige des Könnens und Wissens der Söhne der Mitte hinzudeuten.

Zur Zeit, als Confutse und sein Schüler Mengthe ihre neue Lehre ausbreiteten, versuchten auch Gelehrte in reicher Anzahl und in den verschiedensten Wissensgebieten die Entwicklung des chinesischen Volkes in schnelleren Fluss zu bringen. Wir wollen jedoch jene ferne Vorzeit überspringen und eine spätere Blütheperiode der chinesischen Cultur, die in die Zeit vom 10. bis zum 14. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung fällt, näher betrachten. Am Ende des 8. Jahrhunderts nach Christo waren Araber nach Südchina gekommen und mochten lebhaft anregend gewirkt haben durch das was sie, deren glanzvollste Culturepoche unter der Herrschaft der Kalifen aus dem Hause des Abbass eben angebrochen war, an Wissenschaft und Kunstsinne mitgebracht.

Die chinesische Macht war zu jener Zeit über ganz Centralasien ausgebreitet und die eben auf den Thron gelangte Taisu-Dynastie war nicht nur militärisch und politisch stark, sondern sie erwies sich auch den Künsten und Wissenschaften als eine warme Beschützerin. Diesem stetigen Culturfortschritt folgte die Epoche höchster Blüthe im zehnten und elften Jahrhundert. Die lyrische Poesie war durch die beiden chinesischen Dichterstürzen Tufu und Lithaipe zum höchsten Glanze gelangt. In mannigfaltigen Rhythmen und wohlklingenden Reimen gaben die Dichter ihren poetischen Gefühlen Ausdruck und das Volk nahm solch einen Antheil an der Poesie, dass es noch heute als ein Zeichen grosser Unwissenheit gilt, wenn man in China nicht selber Verse machen

kann. Unter anderen Gattungen der Poesieschwang sich auch der Roman zu erstaunlicher künstlerischer Höhe empor. Das Drama hingegen blieb unreif, so uralt auch dramatische Versuche waren und so lebhaften Antheil das Publikum an schauspielerischen Darstellungen nahm. So ist denn auch heute noch die chinesische Bühne viel eher die Schule schmutziger Unsittlichkeit und Roheit, als eine Stätte intellectueller und moralischer Volkserziehung, die sie bei allen Culturvölkern sein sollte.

Der Vernichtungskrieg, welchen der Kaiser Chihoangti 200 Jahre vor Christi Geburt gegen die Gelehrsamkeit durch Verbrennung der Bücher und Ermordung Hunderter von Gelehrten geführt hatte, war die Ursache, dass sich namentlich ein Zweig der Literatur ganz ungeheuer entwickelte und bewunderungswerthe Resultate lieferte; die Encyclopädie. Das grösste derartige Werk, von dem wir Kunde haben, befindet sich in der kaiserlichen Bibliothek von Peking; neben ihm erscheinen unsere grosse Conversationslexikons mit ihren 24 bis 30 voluminösen Bänden, wie die Maus neben dem Elephanten.

Es zählt 22,000 Bände. Und wie werthvoll auch für unsere Wissenschaft dieselben wären, geht schon daraus hervor, dass sich ein vollständiges Verzeichniss der vom Jahre 2158 bis 1223 vor Chr. in China beobachteten Sonnenfinsternisse vorfindet, ferner eine Beschreibung der vom Jahre 300 bis 1205 nach Christo wahrgenommenen Veränderungen der Sonnenflecken. Die Astronomie ist überhaupt immer in China sorgfältig ausgeübt worden, enthält aber neben solchen beachtenswerthen Beobachtungen auch viel sterndeuterische Thorheit.

Von den übrigen Einzelwissenschaften sind Philosophie und Geschichte die begünstigtesten; und auch in diesem Fach übertrifft der Umfang ihrer Werke weit den der bezüglichen literarischen Leistungen aller anderen Culturvölker. So tritt das grösste Lexikon der chinesischen Sprache in der imposanten Zahl von 237 Bänden auf, doch sind die Chinesen niemals dazu gekommen, ihre Sprache grammatisch zu behandeln, was um so merkwürdiger erscheint, da sie einige fremde asiatische Sprachen, z. B. die der Mandschu und Mongolen, einer grammatischen Bearbeitung unterworfen. Sehr bedeutend sollen auch die Schätze der chinesischen Literatur auf den Gebieten der

Länder und Völkerkunde, der Ackerbauwissenschaft und Gewerbekunde sein. Dieselben sind bisher nur zum allergeringsten Theile erschlossen; was wir aber davon wissen, verspricht uns eine ausserordentliche Bereicherung unserer eigenen Kenntnisse. Den Büchern über Gesetzgebung und Rechtswissenschaft wird Uebersicht und logische Consequenz nachgerühmt; den Werken jedoch über Medizin und Naturgeschichte haftet der Fehler an, dass sie niemals auf den Kern der Sache eingehen, wie denn überhaupt die ganze Heilkunde vollkommen im Zaume sterndeuterischen Aberglaubens liegt.

Von der Mathematik wissen die Chinesen absolut gar Nichts, sie besitzen nicht einmal Ziffern, sondern schreiben die Zahlworte mit Buchstaben.

Ausser der Dichtkunst, von welcher wir schon sprachen, haben es die Chinesen in allen übrigen Künsten nur höchstens bis zur Künstelei gebracht, dieselbe aber in gewohnter Weise zu hoher technischer Ausbildung. Sie besitzen bedeutende Fähigkeiten in der Knetung weicher Massen, in klassischer Kunst leisten sie aber schon deshalb nichts, weil sie nicht den Menschenkörper darstellen, sondern vielmehr die grösste Sorgfalt auf die genaue Nachbildung der Kleiderhüllen legen.

In der Malerei liefern sie ängstlich der Natur nachgemalte Schattenbilder in Wasserfarbe oder Tusche; um die Perspective kümmern sie sich dabei nicht im Geringsten.

Ihre Musik ist trotz des Reichthums an Instrumenten, dessen sie sich rühmen dürfen, nichts weiter, als ein gräulich ohrenzerreissender und unharmonischer Spektakel.

Den Tanz kennen sie und lassen sich zum Zeitvertreib vortanzen, selber zu tanzen hält jeder gebildete Chinese für Unsinn und Schande.

Im praktischen Ackerbau und im Gewerbebetrieb sind die Chinesen sehr weit vorgeschritten. Ersterer gilt ihnen als das feste Fundament aller Staatengebäude, und im letzteren haben sie vielfach eine Handfertigkeit erlangt und sich technische Kunstgriffe angeeignet, mit denen das Abendland vergeblich zu konkurriren sucht.

Vom Fabriksbetrieb mit Maschinen aller Art wollen sie jedoch nichts wissen und sind ihre Werkzeuge der primitivsten Art.

In derjenigen Kunst, welche mit dem Landbau in engster Verbindung steht, in der der Gartenanlagen, der Gruppierung von Bäumen, Blumen

## FEUILLETON.

**Violet.**

(Fortsetzung.)

„Was giebt's?“ fragte der Irländer frech und Fred herausfordernd anstarrend, „sagten Sie etwas, Mister Dutchmann?“

Ein Gelächter erscholl aus den Kehlen der Umstehenden. Fred wurde roth und die Zornader schwoll an seiner Stirn.

„Mein Name ist Waldau. Mister O'Nelly. Gehen Sie sofort mit den Leuten an die Arbeit. Für Nichtstun und um hier Ihre insolenten irischen Spässe auszukramen werden Sie nicht bezahlt!“

„Hoho!“ schrie der Aufseher, „nicht solchen Ton einem Gentleman gegenüber! Weil Ihr dem Alten um den Bart zu gehen versteht und die junge Dirne Euch anlächelt, glaubt Ihr wohl schon, den Herrn spielen zu können?“

Fred's Zorn war erwacht durch die empörende Unverschämtheit O'Nelly's. Die wenig respektvolle Art und Weise aber, in welcher er Violet's Namen von diesen Lippen aussprechen hörte, raubte ihm den Rest von Besonnenheit, den er noch bewahrt.

„Bube!“ rief er wuthbleich, „noch einmal den Namen deiner Herrin in so frechen Ausdrücken und—“

„Und was?“ höhnte O'Nelly, „wollt Ihr Streit, mein zarter Bursche, so sind hier zwei Fäuste, die Euch einen irischen Luftsprung machen lassen, ehe Ihr dreie zählen könnt.“ Er sprang auf Fred

zu und hielt ihm seine rothen Fäuste dicht vor's Gesicht.

Fred starrte den Aufseher einen Augenblick mit funkelnden Augen an, dann packte er ihn, ohne einen Laut zu äussern, an der Brust und schleuderte ihn mit einem Ruck zu Boden. Ein Hurrahgeschrei der Umstehenden lohnte die entschlossene That.

Der Irländer sprang mit einem wilden Fluche auf. Der Schaum stand ihm vor dem Munde, sianlos riss er einem der neben ihm stehenden Deckarbeiter eine Hebelstange aus der Hand und war im Begriff, den Deutschen, der ruhig seinen Angriff erwartete, zu Boden zu schlagen, als er sich von einer eisernen Hand im Nacken gepackt fühlte. Ehe er sich des neuen Gegners bewußt war, hatte ihm dieser mit unwiderstehlichem Griff die Stange entwunden und sagte mit lachender Stimme: „Nicht so hitzig, guter Freund. Lasst noch ein paar Worte mit Euch reden—Ihr habt's verdammt eilig—kommt noch früh genug nach Sing-Sing\*), wenns Euch dahin gelüftet.“

Der Irländer stiess eine grässliche Verwünschung aus, während er sich vergebens dem Griffe Harry's, denn er war es, dessen Finger sein Genick wie mit eisernen Klammern umspannt hielten, zu entwinden suchte.

„Lasst mich los, Mann,“ knirschte er, „oder bei St. Patrick, Ihr sollt's bereuen.“

Der Amerikaner lachte über die fruchtlosen Anstrengungen des kleinen Irländers, den er wenigstens um Kopfeslänge überragte.

„Nur Geduld, mein Junge, will erst wissen, was Ihr mit meinem Freunde da vorhabt. Seid

\*) Berühmtes Zellengefängniss und Zuchthaus.

verdammt schlechte Gesellschaft für den Gentleman—kann's gar nicht verantworten, Euch mit ihm so vertraulich verkehren zu lassen.“

Ein johlendes Gelächter der gaffenden Menge über diesen Witz trug nur dazu bei, die ohnmächtige Wuth des Aufsehers noch zu steigern.

„Lasst los,“ stöhnte er, sich unter dem Drucke der unbarmherzigen Finger krümmend, „kümmert Euch um Euere eigenen Geschäfte und mischt Euch nicht in Angelegenheiten, die Euch nichts angehen.“

„Nur ruhig,“ fuhr der Amerikaner verächtlich fort, „Nichts von Euren insolenten Redensarten mir gegenüber, das thut's nicht. Hab' Euch schon gesagt, dass Mister Waldau mein Freund ist, seine Geschäfte gehen mich also so gut etwas an, wie die meinigen. Und nun will ich Euch einen guten Rath geben. Geht nach Haus und kühlt Euer hitziges Blut ab. Wollt Ihr aber durchaus fechten—hier steht Euer Mann, Sir! Doch ich rathe Euch in Gutem, es sein zu lassen. Kommt Ihr mir noch einmal unter die Finger, so lasse ich Euch, Gott verdamme mich, eine Spazierfahrt in den Arkansas machen, damit Ihr Euch den tollen Schädel kühlt. Nun geht—kein Wort weiter! Ich verstehe mit Burschen, wie Ihr, umzugehen!“

Er schleuderte den Irländer mit einem kräftigen Ruck zwischen die Holzhaufen und ging, ohne sich noch einmal umzusehen, auf Fred zu, der mit dem alten Harrel als stummer Zuschauer dieser Scene in der Nähe gestanden hatte, um ihn zu begrüssen.

Der Irländer erhob sich unter dem höhrenden Geschrei der Umstehenden langsam. Er warf einen Blick unaussprechlichen Hasses auf Harry und Fred, wagte aber nach der empfangenen Lehre

und Rasenflächen sind sie uns gleichfalls noch weit voraus; so sehr wir auch die grossen englischen Parkanlagen und die reizenden Gärten nach französischem Muster, wie wir sie in Europa finden, zu bewundern gewohnt sind. —

Aus dem Allen, was wir über chinesische Religion, chinesische Wissenschaft und Künste, Ackerbau und Gewerbe gesagt haben, erhellt bereits, dass die Kultur des Reichs der Mitte neben viel Glanz und Licht auch viel Schatten aufzuweisen hat, und dass der Schluss ein Fehlschluss ist, zu dem man sich berechtigt glaubt angesichts des Alters der chinesischen Kultur, der niegeahnten Höhe, welche bei ihnen schon vor vielen Jahrhunderten einzelne Wissenschafts- und Kunstzweige erreicht hatten — der Schluss nämlich: dass dem Reich der Mitte der erste Platz in der Reihe der Kulturländer gebühre und dass das chinesische Volk das glücklichste aller Völker der Erde sein müsse.

Einige Schlaglichter in dem letzten Theil unseres Artikels, der die Geduld unserer freundlichen Leser wohl schon auf eine harte Probe stellte, werden das diametrale Gegentheil beweisen.

(Schluss folgt.)

### Politische Rundschau.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittelung des Generalkonsuls für die Republik Liberia in Hamburg ein Schreiben des Liberianischen Staatsdepartements vom 10. März d. J. erhalten, in welchem dieses seinen Dank dafür ausspricht, dass die kaiserl. Regierung aus Anlass sceräuberischer Akte der wilden Küstenbevölkerung, die Korvette „Victoria“ nach Liberia entsandt und die Landesregierung bei Bestrafung der Schuldigen so freundlich und wirksam unterstützt habe.

Mehr als 400 Israeliten, welche wegen der Verfolgungen in Russland flüchteten, sind in Berlin angekommen, und viele andere werden dort und in anderen Städten Deutschlands erwartet. — Welche Freude für den christlich-sozialen Hofprediger Stöcker und die übrige Sippschaft.

In Frankfurt a. M. wurde am 10. Mai eine internationale Patent- und Musterschutz-Ausstellung, verbunden mit einer Gartenbau- und balneologischen Ausstellung, eröffnet.

In Nizza starb Graf Arnim, der bekannte Gegner des Fürsten Bismarck, welcher wegen Unterschlagung politischer Dokumente zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war.

Der Erzherzog Rudolph und seine junge Gemahlin Stephanie haben sich von Wien nach Pest begeben, wo ihnen ein grossartiger Empfang bereitet wurde.

Die Freundschaft der französischen Regierung mit der russischen scheint doch noch nicht gänzlich erloschen zu sein. In Paris sollte ein Meeting zu Gunsten der Nihilistin Jesse Helfmann stattfinden, doch wurde dasselbe durch die Polizei verboten und darauf in Brüssel abgehalten.

nicht, noch ein Wort zu äussern. Nur die Faust schüttelte er drohend gegen die Beiden, ehe er unter den Bäumen verschwand. Die Arbeiter, die sich, neugierig auf das Ende des Streites, im Kreise gesammelt hatten, kehrten zu ihren Geschäften als ob nichts geschehen wäre. Dergleichen Vorfälle sind in Amerika zu häufig, um mehr als vorübergehendes Interesse zu erregen. Eine Minute später herrschte wieder das rege, geschäftsmässige Treiben am Landungsplatze wie vorher.

Kato, der inzwischen von der Pflanzung angelangt war, empfing Briefe und Zeitungen für Fairfield, sowie einige kleine Packete für Violet, mit denen er nach Hause zurückkehrte. Die Neger lieferten schreiend ihr Holz ab, empfingen Bezahlung und die Deckarbeiter zogen die Landungsbrücke an Bord, um den Dampfer wieder frei zu bekommen.

„Kamen zur rechten Zeit — wie?“ lachte Harry, „Ihr hattet den Burschen ordentlich zurückgewiesen, doch das ist nicht die Art, mit solchen Leuten umzugehen. Auf dem Fleck niederschlagen muss man sie, das ist der einzige Weg sie los zu werden.“

Fred nickte, dem Farmer warm die Hand drückend. „Ich glaube, ohne Ihr Dazwischenkommen hätte der Mann mich niedergeschlagen.“

„Ohne Zweifel, mein Junge,“ bemerkte Harrel, „es ist ein gefährlicher Patrou, der Irländer, dem's auf ein Menschenleben nicht ankommt. Ihr habt übrigens ein eigenes Schicksal, ohne Verschulden in allerlei unangenehme Situation zu gerathen.“

„Und Ihnen scheint das Schicksal stets die Rolle des Retters zuertheilt zu haben“, erwiderte Fred. „Was führt Sie so unerwartet hierher?“

„Wir wollen nach Napoleon hinunter. Harry braucht eine neue Pflugschar, und meine Alte

Die Theilnehmer erhoben im Namen der Humanität einstimmigen Protest nicht nur gegen die Hinrichtung der Jesse Helfmann, sondern auch gegen ihre Gefangenhaltung während ihrer Schwangerschaft.

Die in Paris zur Subscription aufliegende Anleihe von 12 Millionen für die argentinisch Republik ist 18fach gedeckt worden, was für den argentinischen Kredit gewiss sehr schmeichelhaft ist. Auch könnte man es als ein Zeichen halten, dass in Frankreich das Geld noch nicht knapp geworden.

Dem König Victor Emanuel soll in Turin ein Monument errichtet werden, wozu die genannte Stadt die Summe von 180,000 Fr., Mailand 90,000, Venedig 81,000 und Rom eine noch bedeutendere Summe beigesteuert hat. Die öffentliche Subscription ergab ebenfalls 180,000 Fr. Die Kosten des Monuments sind auf 1,800,000 Fr. geschätzt.

Die spanische Regierung hat den wegen Theilnahme an der Revolution 1875 verbannten früheren Staatsrathspräsidenten Zorilla die Rückkehr nach Spanien gestattet.

Dem am 12. Mai von Kaiser Alexander III. erlassenen Manifest „An mein Volk“ ist ein „Hirtenbrief des heiligen dirigirenden Synod“ vorausgegangen, in welchem das russische Volk unter Hinweis auf den „Martyrertod“ Alexanders II. zur Einkehr und Busse ermahnt wird. Von den Kaisermördern wird darin gesagt, dass ihnen das Leben des Volkes unbekannt sei, sie hätten den menschlichen Verstand und Gefühl verloren. Sie trügen den Namen der Rechtgläubigen, aber die Kirche belege sie mit dem Fluche. Weiter heisst es, Gott habe die Ermordung des Zaren zugelassen zur Strafe für das Volk, welches, obwohl es durch die vorhergehenden Mordversuche gegen das Leben des geliebten Monarchen gewarnt, doch nicht Busse gethan und zu einem besseren Leben sich bekehrt habe. Sodann wendet sich der heilige Synod „an die Hirten und Lehrer des Glaubens, an die Väter, die Frauen und die Familienmütter“. Die letzteren werden also angeredet:

„Auf euch liegt die heilige Pflicht, den guten Samen für die kommenden Geschlechter zu streuen. Durch Treue und Frömmigkeit, durch Sitteneinheit, Keuschheit (siehe das erbauliche Beispiel des „Martyrers“ Alexander II.!) und Güte, durch zarte und vernünftige Worte haltet eure Männer und Kinder zu einem guten und tugendhaften Leben an. Suchet euren Ruhm nicht in äusserer Schönheit, nicht in freiem Benehmen, nicht im Prahlen mit menschlicher Vielwisserei, sondern in der Verborgenheit des menschlichen Herzens, in der Geduld, in der Demuth, in der häuslichen Beschäftigung.“

Die Lehrer und Erzieher der Jugend, und die, „welche wännen, klug zu sein, Leute der Wissenschaft und Gelehrsamkeit“, werden ermahnt, ihre Gedanken und Worte im Zaune zu halten, damit die ihnen „zuerkannte Freiheit nicht zum Verderben und zur Verführung der Schwachen werde“. Sie sollen mit dem ganz rechtgläubigen Volke Gott fürchten und den Kaiser ehren.

und Mary neue Stiefel. Der Tabak ist mir auch ausgegangen, auf einer Farm fehlt überhaupt immer etwas. Lebt wohl — der Kondukteur ruft schon nach uns, wir können nicht länger schwatzen. Besucht mich bald einmal wieder — always welcome — hört Ihr?“

Die beiden Farmer sprangen an Bord und die Maschine begann zu arbeiten.

„Noch eins!“ rief Harrel hinüber, während der Dampfer schon in den Strom drehte, „seht zu, dass der Irländer fortkommt, Ihr seid sonst Eures Lebens nicht sicher. Theilt Fairfield die Geschichte mit, der alte Bär hat Gerechtigkeitssinn genug, Eure Stange zu halten. Zur Noth komme ich Euch zur Hilfe — good by!“

Die Männer schwenkten die Hüte und das Boot schoss mit der Strömung flussabwärts. Fred sah ihn noch eine Zeit lang gedankenvoll nach. Der alte Harrel hatte Recht, es waltete ein eigener Unstern über ihm, der ihm daselbst Feinde schlafte, wo er nirgends beleidigt hatte. Was konnte den Irländer bewegen haben, ihm so gegenüber zu treten? Was war es, das diesen Mann gegen ihn aufgereizt? Jetzt musste einer von ihnen weichen, er oder O'Nelly, das lag auf der Hand. Mit dem Entschluss, den Pflanzler sofort über den Vorfall zu unterrichten, lenkte er sein Pferd nach der Pflanzung zurück.

Während der oben erzählten Ereignisse befand sich Violet auf der Veranda des Hauses. Nachlässig wiegte sie sich in der Hängematte hin und her, athmete in vollen Zügen die duftige Morgenluft ein und gab sich Betrachtungen hin, die ahnungsvoll und ungewiss wie ein holder Morgenraum ihre Seele durchflutheten. Ein weisser,

Die „durch die Güte unseres Wohlthäters“ Kaiser Alexander Nikolajewitsch „zur Freiheit berufenen Banern“ werden ermahnt: „Möge unter euch von Geschlecht zu Geschlecht von jetzt an bis in Ewigkeit Sein Andenken geheiligt sein. Bewahrt sein Testament, hütet euch vor den Verleumdungen der Feinde und jeder Verleitung. Erhaltet den rechtgläubigen Glauben und die guten Sitten in euch und euren Kindern, gehorcht euren vom Gesetz ernannten Vorgesetzten, nicht allein aus Furcht, sondern auch, weil es euer Gewissen verlangt.“

Zum Schluss werden Alle angefleht, Busse zu thun.

Die russischen Behörden haben alle Mittel versucht, um die Nihilistin Jesse Helfmann zu umfassenden Geständnissen zu zwingen. So gaben sie derselben während 48 Stunden nichts zu essen und versuchten, von 12 zu 12 Stunden Geständnisse von ihr zu eutlocken. Da sie bekanntlich schwanger ist, so waren die Hungerqualen für sie um so schrecklicher, und sie fiel dabei 7 Mal in Ohnmacht. Trotzdem machte sie keine Geständnisse. Auch ist ihr Schwächezustand so gross, dass sie kaum ein lautes Wort hervorzubringen vermag. Durch diese Zwangsmittel wurde die unglückliche Frau von einer Fehlgeburt betroffen, und wahrscheinlich wird ihre Hinrichtung nun bald stattfinden.

Wie man sieht, versteht die Regierung das Morden besser als die Nihilisten.

Der Abschluss des chilenisch-argentinischen Grenzstreites hat in Buenos Aires einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und die gesammte Presse spendet den bei den Verhandlungen beteiligten Gesandten ungetheiltes Lob.

In Jujuy wurde eine Petroleumquelle entdeckt. — Die Druckerei der Zeitung „La Vanguarda“ in Saladillo wurde von einer bewaffneten Bande angegriffen und der Eigenthümer mit dem Tode bedroht.

In Chile herrscht grosse Aufregung unter den Parteien wegen der bevorstehenden Präsidentenwahl. Sogar die Kammern werden davon ergriffen und es finden höchst stürmische Sitzungen statt. Kürzlich mussten die Gallerien des Senats von der bewaffneten Macht geräumt werden.

In Perú scheint die Regierung von Garcia Calderon festen Boden zu gewinnen. Piérola hat sich zurückgezogen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

### Notizen.

**Banco de credito real.** Am Montag wurde in der Provinzialversammlung in zweiter Diskussion das Projekt der Errichtung einer Creditbank in dieser Provinz votirt; dabei wurden einige Aenderungen der Commission, sowie ein Antrag des Commandadors Philadelpho, wonach die Garantie der Provinz für Hypothekenscheine sich auf 6% beschränken soll, angenommen.

leichter Anzug, dem Klima jener Gegenden angemessen, umfloss die zierlichen und doch so vollen und weichen Formen, die Arme hatte sie unter dem Lockenkopf gekreuzt, die Lider halb geschlossen, die dunklen Locken ringelten sich in malerischer Verwirrung um das bleiche Gesicht, aus dem alle wilden Leidenschaften verschwunden und einer träumerischen Ruhe gewichen zu sein schienen. Um den kleinen Mund spielte ein sonniges Lächeln, sie war schön in diesem Augenblicke, ein bezauberndes Bild, übergossen mit allen Reizen holder hingebender Mädchenhaftigkeit. Manchmal schoss ein leuchtender Strahl unter den gesenkten Lidern hervor und die bräunlich angehauchten Wangen färbte ein rosiger Schimmer. Es mussten süsse, beseligende Gedanken sein, die sie beschäftigten. Wer kann errathen, was sich in einem so jungen, unentweiheten Mädchenherzen regt? Sie hätte sich selbst keine Rechenschaft geben können über ihr eigenes Empfinden, über das, was so ahnungsvoll so unfassbar und doch so mächtig, unwiderstehlich alle ihre Sinne gefangen nahm.

Wie eine tropische Landschaft voll unendlicher Schönheit, aber nebelhaft eingehüllt vom ersten Morgenschimmer, verschwimmend in Duft und Glanz, lag es vor ihren Blicken. Sie konnte es nicht fassen, nicht bannen — aber auch nicht vergessen oder verschrecken. Sie kannte sich selbst nicht mehr. Ein Zustaud so träumerisch süs und doch auch so marternd in seiner Unge- wissheit war ihr bisher fremd gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

**Schiffahrt.** Infolge eines zwischen der brasil. Regierung und dem Vertreter der New-York-brasil. Dampferlinie getroffenen Uebereinkunft, werden die Fahrten zwischen Brasilien und Nordamerika ohne Unterbrechung fortzuauern. Gewiss für den Handel und direkten Verkehr sehr angenehm.

**Zur Vorsicht.** In Pary, Rua da Cruz, ging am Sonntag eine Frau mit ihren Kindern spazieren, als eines derselben plötzlich von einer dort herumlaufenden Kuh an den Hörnern gefasst und eine Strecke weit fortgeschleift wurde, bis es in einem Graben liegen blieb. Der mit der Aufsicht der Kühe beauftragte Neger war davon gelaufen.

Es wird also für jeden Spaziergänger, der die erwähnte Richtung einzuschlagen beabsichtigt, anzurathen sein, eine gute Kugelbüchse mitzunehmen, um erforderlichen Falls gegen die dort aufsichtslos herumlaufenden Vierfüßler gerüstet zu sein.

Ueber den **Brand des engl. D. „Glenlogan“** wird von Ceará, 5. Juni, Näheres gemeldet: Der Dampfer Glenlogan, Kapitän Rains, 589 Tonnen, mit 22 Mann Besatzung und 2 Passagieren, kam von New-York und gerieth in der Entfernung von 100 Meilen vom Hafen von Ceará um 2 Uhr Nachmittags in Brand, indem eine Portion Petroleum explodirte, von welchem sich 700 Kisten an Bord befanden. Das Feuer griff sehr rasch um sich, sodass die ganze Mannschaft und die Passagiere sich in Angst und Schrecken und in völliger Unordnung in zwei Boote stürzten, die sie kaum schnell genug loslösen konnten, um sich zu retten. Das eine Boot kam gestern Morgen 7 1/2 Uhr hier an, von dem anderen sammt den sich darin Geflüchteten hat man bis jetzt noch keine Nachricht. Der brennende Glenlogan wurde heute 6 Meilen von hier den Wogen preisgegeben treiben geseheu. Von der hiesigen Alfandega wurde Mannschaft zum Aufsuchen des zweiten Bootes abgeschickt, aber ohne Erfolg. Die bedeutende Ladung des Glenlogan ist total verloren, und konnte nicht das Mindeste gerettet werden.

**Eisenbahnunglück.** Von Bicas, 7. d., wird dem „Cruzeiro“ folgendes Unglück auf der Eisenbahn União-Mineira berichtet. Am 6. d. Mittags, zwischen Kil. 62 u. 63, befanden sich drei mit Steinen beladene Waggons auf der Höhe der Serra, welche abwärts gelassen wurden, jedoch unvorsichtig gehandhabt, eine rasende Schnelligkeit erlangten und bei einer Krümmung der Bahnlinie entgleisten, worauf sie gegen eine Rampe rauchten und in Stücke gingen. Von 6 auf denselben befindlichen Arbeitern wurden 2 sofort getödtet, 2 waren tödtlich verwundet und die übrigen ebenfalls stark verletzt.

**Trinitatisfest.** In Campinas wurden von der Fest-Commission folgende Almosen gespendet: 17 Stück Rindvieh, 80 Alqueiras Farinha, 80 Alq. Bohnen, 50 Alq. Salz und 80 Alq. Reis. Ausserdem wurden die dortigen Spitäler mit ansehnlichen Geschenken bedacht. Die Zahl der Armen, die sich angemeldet hatten, betrug mehr als tausend. — In der Kirche zu Santa Cruz, während der Predigt, geriethen die Verzierungen an einer der Säulen in Brand. Der Schreck der zusammengedrückten Volksmasse war sehr gross, doch wurde das Feuer sofort gelöscht und die Predigt nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

**Combate.** Die erste Nummer dieses von talentvollen Akademikern herausgegebenen Blattes wovon wir bereits in vor. Nr. Notiz brachten, ist erschienen. Von den hübschen Artikeln und Skizzen, die dieselbe enthält, werden wir uns erlauben, in nächster Nummer einen: „Die Belohnung eines Sklaven“, in Uebersetzung wiederzugeben. Wir wünschen dem neuen Collegen ein langes Leben und Gedeihen.

**Seltamer Reisender.** Ein gewisser José Pereira dos Santos, aus dieser Provinz, befand sich in Rio, und da er angab, nicht zu wissen, wo er verbleiben sollte, wurde er auf der Polizeistation beherbergt. Bei seiner Untersuchung fand sich über 1 Conto de Reis in seiner Tasche. Am folgenden Tage wollte er nach seiner Heimathsprovinz abreisen und machte sich zu Fuss auf die Eisenbahn an dem Geleise entlang. Da die Bahnwächter diese Benutzung der Bahnlinie nicht gestatten wollten, so wurde er wieder bei der Polizei einquartiert.

**Illustração Paulista.** Die uns freundlich zugesandte Nr. 4 dieser Zeitschrift enthält folgende Illustrationen: das Portrait des Pater José de Anchieta (berühmter Jesuiten-Missionar, welcher 1553 nach Brasilien kam), Ansicht des Gebäudes der hies. Rechtsfakultät, des Sitzungssaales der Provinzialversammlung und des Kaisersaals. Ferner gutgeschriebene, hierauf bezügliche Artikel, Beschreibung des grossen Wasserfalls von Ytú, literarische und historische Studien.

Wir erhielten ferner:

**Die Ausstellung.** Nr 3 d. Blattes enthält die Fortsetzung der Geschichte der Ausstellung, Meinungsäusserung der Presse, sowie verschiedene andere Notizen über die Ausstellung.

**A Republica.** Organ des hiesigen akademischen republicanischen Clubs.

**A Industria.** Diese Zeitung wird von einer Gesellschaft von Industriellen in Rio herausgegeben und behandelt die Interessen der Industrie. Wir danken bestens.

**Oelbild.** Das in der „Provincia de São Paulo“ erwähnte und belobte Bild, von dem tüchtigen Maler Herrn Piereck gemalt, befindet sich seit einigen Tagen im Geschäfte der Hrn. L. Garreaux & Comp. zur öffentlichen Ansicht ausgestellt und zeichnet sich durch eine, dem Gegenstande passende ernste Stimmung aus; es stellt nämlich eine Gruppe von Nonnen der Misericordia dar, welche ein ausgesetztes Kind vor der Klosterpforte in Empfang nehmen. Wie wir hören, malt obengenannter Künstler das Portrait des Kommandanten der Cavallerie von São Paulo, welches gewiss gut ausfallen wird.

**Gefoppt.** In Campinas wurde der Polizei die Anzeige gemacht, dass in einen näher bezeichneten Brunnen, Rua Formosa 54, ein Kind geworfen worden sei. Der Delegado und der Polizeikommandant verfügten sich sofort an Ort und Stelle, konnten aber die Untersuchung nicht zu Ende führen, da es schon Nacht wurde. Man liess also einige Polizisten als Wache dort. Am andern Morgen wurde der Brunnen bis auf den Grund erforscht und man fand kein hineingeworfenes Kind, sondern — einen Hahn.

**Auszeichnung.** Wie „Jornal do Commercio“ berichtet, wurde der Herr Visconde de Prados in den Grafenstand erhoben.

**Italienischer Arbeiter - Club.** Dieser strebsame Verein, welcher erst vor Kurzen eine so vorzüglich gelungene Theatervorstellung veranstaltete, aus deren Ertrage eine Sklavin freigekauft wurde, beabsichtigt jetzt, im Theater S. José eine zweite Vorstellung für einen ähnlichen menschenfreundlichen Zweck zu arrangiren. Der Ertrag derselben soll einem jungen Paulistaner, Julio Portugal, zu Gute kommen, welcher ein ausgesprochenes Talent zur Malerei besitzt, und zu seiner weiteren Ausbildung nach Italien zu reisen gedenkt. Gewiss sehr ehrenvoll und anerkennenswerth für diesen erst seit kurzer Zeit bestehenden Club, und bleibt nur zu wünschen, dass das hiesige Publikum durch starke Betheiligung und reichliche Beiträge diese Bemühung unterstütze und begünstige.

**Ein Trauer-Spiel.** Am 2. d. M. befanden sich zwei Marinesoldaten in der Fortaleza Villa-gaignon in Rio beim Spiel. Hierbei geriethen sie miteinander in Streit und der Eine versetzte dem Anderen eine Ohrfeige. Dieser ergriff ein Messer und stach es seinem Gegner in die Brust, welcher sofort todt niedersank. Ein intimer Freund des Getödteten, Domingos da Silva Rodrigues, sah dieser Scene zu und erlitt vor Schmerz und Erregung einen Anfall von Verrücktheit, so dass er sich von der Festungsmauer in die See zu stürzen versuchte, durch herbeieilende Kameraden jedoch hieran verhindert wurde. Er wurde nun in das Gefängniss gesteckt; doch fand man ihn am andern Morgen erhängt.

**Mord.** In Ytú, auf dem Sitio von Manoel Pires de Camargo, wurde João Victorio durch einen gewissen Benedicto ermordet. Während die Behörde das „Corpo de delicto“ aufnahm, gelang es dem Mörder zu entweichen.

**Sklaverei.** In Villa de Santa Barbara war der Sklave von Luiz Antonio de Almeida Abends 7 Uhr aus dem Hause gegangen. Bertholino Rodrigues da Silva verfolgte ihn bis ausserhalb des Ortes und wollte ihn festnehmen, der Sklave wehrte sich indess und tödtete im Kampfe seinen Gegner. Er wurde festgenommen.

— In Campinas liess Dr. João Ataliba Nogueira mittelst Polizei seinen geflohenen Sklaven festnehmen. Als dieser in's Gefängniss gebracht war, gelang es ihm, sich aus einem Fenster des oberen Stockes auf die Strasse zu stürzen, wobei er sich den Schädel zerschlug und sein Tod fast augenblicklich erfolgte.

**Bauernfänger.** Ein Fazendeiro aus hiesiger Provinz, Joaquim Bernardes de Almeida Gil von Caçapava, befand sich in Rio auf der Promenade des Platzes D. Pedro II. und unterhielt sich gemüthlich mit zwei unbekanntem Individuen, wobei er ihnen ein Packetchen zeigte und in die Hände gab, welches 4.600\$000 enthielt. Die Unterhaltung scheint sehr interessant und spanneud

gewesen zu sein, denn unser Fazendeiro bemerkte erst später, als seine neuen Freunde das Packet zurückgegeben und sich entfernt hatten, dass dieselben mit grosser Geschicklichkeit das Geld herausgeangelt und statt dessen zwei alte Zeitungen hineinpracticirt hatten. Leider konnte ihm die Polizei, bei der er sich beklagte, auch nicht angeben, wann und wo er die gefälligen Gentlemen mit dem Gelde wiederfinden könne.

Vermischtes.

**Nichtraucher.** In Paris hat sich eine Gesellschaft gegen das Rauchen gebildet, welche bereits über tausend Mitglieder zählt. Kürzlich wurde im Aphitheater der Sorbonne eine Versammlung abgehalten und an Solche, die früher leidenschaftliche Raucher waren, sich das Rauchen aber abgewöhnt haben, Prämien vertheilt.

**Kontraktliche Prügel.** Vor dem Polizeigerichte von Moskau erschienen vor einigen Tagen 4 kräftige Arbeiter unter der Anklage, einen ihrer Collegen durch 25 Peitschenhiebe misshandelt zu haben. Nachdem der Geprügelte, der als Ankläger auftrat, die Art und Weise der Züchtigung ausführlich geschildert, wurden die Angeklagten gefragt, ob sie etwas zu ihrer Rechtfertigung anführen könnten. Dieselben legten darauf dem Richter einen schriftlichen Vertrag vor, den sie vor Kurzem mit ihrem Collegen geschlossen; der Vertrag enthielt die Bestimmung, dass, falls sich einer von ihnen betrinken und infolge dessen die Arbeit versäumen sollte, er von den übrigen mit 25 Peitschenhieben zu bestrafen sei. Kraft dieser Vereinbarung war die Züchtigung vollstreckt worden. Der Richter gab darauf sein Urtheil dahin ab, dass die Angeklagten nicht Strafe, sondern Anerkennung verdienten.

**Aller guten Dinge sind Drei.** So dachte ein Dienstmädchen in Berlin und schaffte sich drei Bräutigame an, einen Schneider, einen Polizisten und einen Soldaten. Mit bewunderungswürdiger Klugheit wusste sie für Jeden einen Abend bereit zu halten, sich niemals zu „verschnappen“, und so flossen in Ruhe und Annehmlichkeit drei Liebesromane neben einander durch ihr keusches Herz dahin. „Doch mit des Geschickes Mächten u. s. w.“ Eines Abends trafen alle Drei in der Küche zusammen. — Tableau, Scandal, Gezeter. „Madame kommt!“ ruft die Köchenvestalin. Jeder der Drei schlüpft durch eine andere Thür. Madame kommt und öffnet das Schneider-Cabinet. „Was? ein Mensch versteckt? Ich werde Polizei kommen lassen!“ — „Drüben, Madame“, sagte der höfliche Schneider, „hat Ihre Köchin schon für Polizei gesorgt.“ Der Polizist tritt vor. „Schrecklich!“ ruft Madame ausser sich, „ich schicke zur Wache!“ „Auch für Militär ist gesorgt“, meint der Polizist mit einer Verbeugung. Der Soldat erscheint, Madame fällt in Ohnmacht und die Drei erreichen die Hausthüre, ohne selbst die allernothwendigsten Abschiedshöflichkeiten erfüllt zu haben.

Neueste Nachrichten.

**Rom, 11. Juni.** Der Bey Mohamed el Sadok hat das Protektorat Frankreichs über die Regierung von Tunis anerkannt.

**London, 10. Juni.** Trotz der getroffenen Massregeln zur Unterdrückung des Aufstandes vom 8. haben neue Krawalle stattgefunden. Die öffentliche Macht schritt mit aller Strenge ein. Mau zählt 40 schwer Verwundete.

**New-York, 10.** Ein grosser Brand hat in Quebeck stattgefunden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt über 800 und der Schaden wird auf über 2 Millionen Dollars geschätzt.

Briefkasten.

Hrn. Kl. L. in Pirassununga. Wir haben Ihnen bereits am 16. Febr., sowie nochmals am 23. Mai Ihre verlangte Rechnung geschickt, ohne hierauf eine Nachricht von Ihnen erhalten zu haben.

Herrn Fel. V. in Rio Claro. Haben Sie unsere Briefe erhalten? Wir bitten dringend um Nachricht. —

Abonnet Guilh. v. Giessel. Wir bitten um gefl. Angabe Ihrer werthen Adresse. D. Exp.

Zur gefl. Notiz.

In letzter Zeit häufig vorgekommene Reklamationen auswärtiger Abonnenten wegen Nichtempfangs unseres Blattes veranlassen uns zu der Bitte, solche Reklamationen wenn möglich in portugiesischer Sprache abzufassen, damit wir sie der hiesigen Postdirektion vorlegen können. D. Exp.



**Für Raucher.** Putzsüchtige Frauen sind schlechten Cigarren zu vergleichen: bei beiden ist das Deckblatt am werthvollsten. — Politische Witze und Cigarren machen beide häufig dieselbe Operation durch; beiden wird von oben die Spitze abgebrochen. — Die Cigarrenhändler sollten eigentlich von der Staatsregierung protegirt werden: sie sorgen dafür, dass so viele Menschen ein Blatt vor den Mund nehmen. — Zänkische Menschen und starke Raucher haben eine gewisse Aehnlichkeit, beide theilen viel Dampf aus. — Die Beliebtheit der Meerscham-pfeifen beweist der Schiller'sche Ausspruch: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen. — Die Cigarren sind ein Sinnbild unserer Hoffnungen: sie werden geflissentlich in Gluth gehalten, um endlich in Rauch aufzugehen und dem Aschenkrug anheim zu fallen. —

Mädchen und Tabakspfeifen bieten einen Vergleichungspunkt: Beide finden ihre Liebhaber der schönen Form wegen, wenn auch der Kopf bei Beiden oft leer ist. — Seit Erfindung des Tabaks giebt es in Europa viel mehr geräucherte Ochsen-

zungen (Grabbe.) — Sinnreich haben die Griechen angedeutet, dass die Liebe nur ein blauer Dunst ist: sie lassen Aphrodite dem Meerscham-entsteigen!

**Kaffee.** Santos, 14. Juni.  
Zufuhr am 13. 97,349 Kil.  
" seit dem 1. 993,297 "  
Vorrath 31,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 14. Juni.  
Gut 1. Sorte 4\$430—4\$500 pr. 10 Kilo.  
Gut 2. " 3\$540—3\$810 do.  
Ordin. 1. " 2\$930—3\$200 do.  
Verkäufe am 14. 10,020 Sack. Vorrath 215,000 Sack.  
London 21 $\frac{7}{8}$  d. Bankpapier.  
Paris 437 reis do.

**In Santos erwartete Dampfer.**

Argentina, v. Laplata, 15.  
S. José, von Rio, den 16.  
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 18.  
Mondego, v. Laplata, 18.

Zum Auslaufen bereit:  
Argentina, n. Hamburg, d. 17.  
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 18.  
Thales, n. Liverpool.  
Mondego, n. Rotterdam, 21.

**Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	4\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	6\$000—8\$000	50 Litr.
Kartoffeln	3\$000—6\$000	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$560—\$—	" "
Bohnen	5\$000—6\$000	" "
Mais	2\$560—\$—	" "
Stärkemehl	6\$000—7\$000	" "
Hühner	\$500—\$720	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	" "
Käse	\$—\$—	" "
Eier	\$640—\$—	Dutzd.

**CLUB GERMANIA.**

Sonnabend den 18. Juni

**Ausserordentliche General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: Berathungen betreffs § 10.

S. Paulo, 14. Juni 1881.

Im Auftrage des Vorstandes  
**Otto Schloenbach**, I. Schriftführer.

Wieder angekommen und empfiehlt:

Die bewährten vernickelten Korkzieher,  
Hamburger Handwerkszeug,  
Elegante Damen-Hand- & Reisetaschen,  
Courriertaschen, Handkoffer,  
Weisses und buntes Strickgarn,  
Busch- und Gras-Sensen,  
Deutsche Sichel ohne Zähne,  
Gebogene Ziehmesser f. Stellmacher, Marca Fuchs,  
Soda etc. etc.

die Deutsche Eisenloge von **J. Fischbacher**,  
51 Rua da Imperatriz 51  
SÃO PAULO.

**NATIONAL-WEIN**

1881er AUSLESE

Empfehle hiermit einen ausgezeichneten Nationalwein von ausgesuchten Trauben der Chacara des Herrn Conselheiro Carrão, „Penha“, und verkaufe denselben per Dutzd. zu 4\$000 } ohne Glas.  
„ Flasche \$400 }

In Fässern nach Uebereinkunft.

S. Paulo, April 1881.

**WILHELM CHRISTOFFEL.**

**DAS  
HUTGESCHÄFT BIERRENBACH**

N. 55 Rua de S. Bento N. 55

als eines der ersten und grössten in der Provinz bekannt und bestrenomirt, bietet dem geehrten Publikum die grössten Vortheile. Man findet in demselben das reichhaltigste Sortiment eleganter und moderner Hüte, von den feinsten bis zu den billigsten, für Herren, Damen und Kinder, sowie auch eine hübsche Auswahl von Stoffen und allem Material zum Aufputz der Hüte.

Bestellungen von Seiden, Castor- und Filzhüten werden nach Mass und Geschmack des Auftraggebers prompt besorgt, sowie auch alle Sorten Hüte zu Repariren und Aufputzen übernommen, und pünktliche und reelle Bedienung zugesichert.

**CARLOS WELTMANN.**

**Cement-Arbeiten.**

Unterzeichnete empfehlen sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Ausführung von **Cement-Arbeiten aller Art**, Herstellung von **Cementsteinen** etc. nach Wunsch und Bestellung. Auch werden Aufträge nach auswärts, für Fazendas etc. übernommen und an Ort und Stelle prompt und billig besorgt.

Gefällige Aufträge beliebe man in der Rua da Constituição, „Venda das Familias“ zu bestellen.

**Luiz Decker.**  
**Luiz Ball.**

**Kaiserlich Deutsche Post.**



Der Postdampfer „**ARGENTINA**“, Capt. Bose

fährt am 17. d. M. nach

**HAMBURG**

Rio de Janeiro und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „**MONTEVIDEO**“, Capt. G. C. Rier

fährt am 27. d. nach

**HAMBURG,**

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 46, S A N T O S.

Mein Lager moderner, geschmackvoller und dauerhafter

**KORB MÖBEL**

eigener Fabrik

ist wieder reichhaltig assortirt und empfehle: **Sophas, Tische, Sessel, Blumentische, Schaukelstühle**, sowie auch **Kinderwagen** und **Spielzeug für Kinder etc. etc.** zu mässigen Preisen. Auch empfang ich wieder eine grosse Sendung der feinsten

**KORB-WAAREN**

als: verschiedene Sorten **Handkörbe, Strickkörbe, Wandkörbe, Schultaschen** etc., sowie ein Sortiment hübscher **Blumenkörbe**, und empfehle solche zu billigen Preisen.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

**EDUARD PLANDER**

LADEIRA DE S. JOÃO N. 2.

**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,  
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.  
Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte gratis.

**Deutscher Turnverein**

in São Paulo.

Sonnabend den 18. d. M.

Ausserordentliche Generalversammlung im Turnlokale.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Ballangelegenheiten etc. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Wilh. Schoen jr.,**  
Schriftwart.

**Bestellungen auf Bücher**

(für alle Fächer), **Zeitungen** und **Schriften** aller Art werden entgegengenommen und in kürzester Frist bei billigster Berechnung besorgt durch

die Expedition der Germania.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Sonntagsblatt Nr. 8.